
Grußwort von OKR Dr. Martin Affolderbach, EKD, Hannover

Verehrter Herr Schmid, verehrte Mitglieder vor Tagungsleitung,

verehrte Referentinnen und Referenten,

verehrte Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer,

ich danke vor allem der Akademie und der Tagungsleitung sehr herzlich für die freundliche Einladung an Bischof Martin Schindehütte, bei dieser Konferenz ein Grußwort von Seiten der EKD zu sprechen. Er bedauert es sehr, dass es ihm leider terminlich nicht möglich ist, seine Zusage einzuhalten und persönlich nach Stuttgart zu kommen. Er hat mich beauftragt, Sie sehr herzlich zu grüßen, Sie um Verständnis für seine Situation zu bitten und Ihnen einen guten Verlauf der Tagung zu wünschen. Seine Verhinderung bringt mich in die Situation, Ihnen zu Beginn Ihrer Tagung im Namen von Bischof Schindehütte neben dem Gruß auch einige Gedanken zu Ihrem Thema überbringen zu können.

Ich erinnere mich sehr gerne an eine Tagung im Oktober 2004 hier im Haus, zu dem ich einen Beitrag zum Thema „Christlich-islamischer Dialog in der Kritik“ von Seiten der EKD leisten konnte. Seitdem hat sich das „Theologische Forum Christentum - Islam“, das ja ein Jahr zuvor gegründet worden war, nicht nur als eines der wichtigsten Begegnungsmöglichkeiten zwischen muslimischen und christlichen Fachleuten in Deutschland und darüber hinaus entwickelt, sondern es hat mit der Veröffentlichung der Beiträge und Ergebnisse der Konferenzen maßgeblich zur Qualifizierung des muslimisch-christlichen Austausches beigetragen und ein Netzwerk von Menschen geschaffen, die in diesem Bereich mitdenken und eine neue Kultur des Dialogs engagiert weiterentwickeln möchten.

Mit dem diesjährigen Thema „Mission in Christentum und Islam“ greifen Sie ein kontroverses und heikles Thema auf, gewissermaßen einen „Schmerzpunkt“ zwischen Christentum und Islam, wie es im Titel zur Veranstaltung einer Evangelischen Akademie Ende dieses Monats formuliert ist. Das ist sehr begrüßenswert, da es wichtig ist, über die Spannungspunkte zwischen den beiden Religionen intensiver zu reden, die Intentionen der jeweils anderen Seite besser zu verstehen und Missverständnisse aufzuklären.

Sie haben in der Einladung zu Recht herausgestellt, dass beide, Islam und Christentum, von ihrem Selbstverständnis her auf die Weitergabe ihres Glaubens angelegt sind. Beide haben die räumlichen Grenzen ihrer ursprünglichen orientalischen Heimat überschritten und sind zu Religionen geworden, die heute die Welt umspannen. Dass die Ausbreitung nicht selten mit Gewalt und Macht oder mit militärischer oder wirtschaftlicher Überlegenheit betrieben wurde, gehört zur Geschichte der Religionen. Ich kann für meine Kirche sagen, dass dies heute selbstkritisch beurteilt und die Schuld historischer Irrwege eingestanden wird. Dies hat zu einem Prozess des Überdenkens des Missionsverständnisses und einer Neuorientierung geführt.

So ist es sicherlich nicht zufällig, dass sich die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland, das höchste Leitungsgremien der Kirche, in den zurückliegenden Jahren mit den damit verbundenen Fragen mehrfach ausführlich befasst hat und in den kommenden Jahren auch wieder befassen will.

1999 hat sich die Synode in Leipzig mit dem programmatischen Thema "Reden von Gott in der Welt - Der missionarische Auftrag der Kirche an der Schwelle zum 3. Jahrtausend" beschäftigt und zum Begriff „Mission“ formuliert:

„Der missionarische Auftrag und die missionarische Praxis der Kirche heute stehen, ob wir es wollen oder nicht, im Schatten früherer Perioden der Christentums- und Kirchengeschichte... Inzwischen hat sich das Verständnis des missionarischen Auftrags von innen heraus tiefgreifend verändert. Mission behält die Absicht, den anderen zu überzeugen, d.h. mitzunehmen auf einen Weg, auf dem die Gewissheit des christlichen Glaubens seine eigene Gewissheit wird. Aber sie tut dies in Demut und Lernbereitschaft.

Eine so verstandene Mission hat nichts mit Indoktrination oder Überwältigung zu tun. Sie ist an der gemeinsamen Frage nach der Wahrheit orientiert, verzichtet aus dem Geist des Evangeliums und der Liebe selbst heraus auf alle massiven oder subtilen Mittel des Zwangs und zielt auf freie Zustimmung. Eine solche Mission verträgt sich mit dem Gebot der Toleranz. Sie ist geprägt vom Respekt vor den Überzeugungen der anderen und hat dialogischen Charakter.“

Sechs Jahre später, 2005, hat sich die Synode in Berlin unter dem Titel „Toleranz aus Glauben“ mit dem Zusammenleben mit Menschen anderer Religionen und Überzeugungen befasst und noch einmal selbstkritisch festgestellt, dass es schmerzhafter geschichtlicher Lernprozesse bedurfte, ein christliches Selbstverständnis zu entwickeln, das Toleranz und Respekt gegenüber Menschen anderer Überzeugungen und Lebensweisen als selbstverständlich anerkennt (siehe Punkt 3 der Kundgebung der Synode).

Obwohl dieses Verständnis eigentlich Allgemeingut sein müsste, muss man auch zugestehen, dass es sowohl im Christentum wie auch im Islam Gruppen gibt, die aus intensiver Überzeugung für ihren eigenen Glauben andere nicht gelten lassen wollen und Schwierigkeiten haben, ihnen mit dem notwendigen Respekt und der gebotenen Toleranz zu begegnen. Diese Gruppen bekommen manchmal mehr Schlagzeilen und Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit als ihnen gebühren sollte. Deswegen ist das Werben für Respekt und Toleranz eine große und dringende Aufgabe.

Ich bin davon überzeugt, dass wir heute in einer geschichtlichen Situation leben, in der die großen Religionen aus einem Verhältnis der Konkurrenz und der Konfrontation zu Wegen der Zusammenarbeit und zu der neuen Rolle als Kooperationspartner angesichts menschenheits-

geschichtlich einmaligen Herausforderungen finden müssen. Ich habe den Eindruck, dass das „Theologische Forum“ auf diesem Wege die Laterne voraustragen möchte und Wege aufzeigen will, zu einer gemeinsamen „Mission“ von Muslimen und Christen zu finden, den Glauben an den einen Gott glaubwürdig zu bezeugen und zu leben, für Verständnis, Respekt und Toleranz einzutreten und Frieden und Gerechtigkeit in den vielfältigen Spannungen und Konflikten einer globalisierten Welt zu fördern.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und uns ein gutes Gelingen dieser Tagung.

OKR Dr. Martin Affolderbach, EKD, Hannover

Dieser Text ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen, schriftlichen Genehmigung der Urheberin/des Urhebers bzw. der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Alle Rechte bleiben bei der Autorin/dem Autor des Textes. Eine Stellungnahme der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart ist durch die Veröffentlichung dieses Textes nicht ausgesprochen.

Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Im Schellenkönig 61
70184 Stuttgart
Telefon: 0711 1640-600
E-Mail: info@akademie-rs.de